

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 65.

Mittwoch, den 6. März.

1839.

### Bekanntmachung.

In Gemäßheit des §. 13 der akademischen Gesetze, nach welchem die Wohnungskarten der Studirenden alljährlich einmal gegen andere dergleichen umgetauscht werden sollen, werden die gedachten Herren Studirenden hiermit unter der in dem beregten §. enthaltenen Verwarnung aufgefordert, ihre Wohnungskarten längstens

bis zum 15. März d. J.

in der Expedition des Universitätsgerichts zu produciren und sich des Umtausches derselben gegen neue dergleichen zu gewärtigen. Hierbei wird ihnen zugleich bemerkt, daß vom 16. März d. J. an die bisher ausgefertigten Wohnungskarten ihre Gültigkeit gänzlich verlieren und zur Legitimation in irgend einer Art nicht weiter dienen.

Leipzig, den 4. Februar 1839.

Das Universitäts-Gericht da s.  
D. Müling.

### Der Pensionsfonds des Leipziger Stadt-Theaters.

Bei Gelegenheit der diesjährigen ersten Vorstellung zum Besten des Theater-Pensionsfonds glaubt der Einsender dieser Zeilen vor Allem eine angenehme Pflicht zu erfüllen, indem er dem Publicum für die im vergangenen Jahre den Pensions-Vorstellungen geschenkte außerordentliche Theilnahme im Namen der Anstalt herzlichen Dank sagt. Die Einnahmen derselben sind wieder ein neuer Beweis, daß es in unserm Leipzig nur einer Anregung bedarf, einer offenen Darlegung eines nützlichen und ehrenvollen Zweckes, um eines ausgezeichneten Erfolgs gewiß zu sein. Vor zwei Jahren noch lächelten die Intendanten und Mitglieder der benachbarten Hoftheater vornehm-mitleidig, wenn man bemerkte, daß auch die Stadt Leipzig eine Theater-Pensions-Anstalt besitze, und einst im Stande sein dürfte, beliebte Mitglieder für längere Zeit zu fesseln und sie im Alter nicht hilflos zu lassen. Jetzt sind wir zu der sichern-Hoffnung berechtigt, wenn die Theilnahme des Publicums so fort dauert, in wenigen Jahren unser Stadttheater in dieser Hinsicht den Hof-theatern zu Dresden, Weimar, Braunschweig, München u. s. w. zur Seite stellen zu können; und dieß erfreuliche und ehrenvolle Resultat werden wir ohne fürstliche Unterstützung und Zuschüsse nur der Kunstliebe unsers Publicums, der regen Theilnahme der Leipziger Bürgerschaft verdanken. Alles kommt jetzt darauf an, diese Theilnahme zu erhalten und ihre Fortdauer zu sichern. Zu dem Ende ist zu der jetzigen Vorstellung ein neues Stück gewählt worden, das in Paris seit vier Monaten gewaltiges Aufsehen macht, und über das alle deutsche und französische Journale mit Kritiken für und wider, wie das bei ungewöhnlichen Kunsterscheinungen immer der Fall ist, angefüllt sind. *Ruy-Blas*, Drama in fünf Abtheilungen von Victor Hugo. Mit diesem Stücke wurde am 13. November vorigen Jahres in Paris das neue große Theater Renaissance eröffnet. Die Aufführung machte so ungewöhnliches und anhaltendes Glück, daß das Stück in kurzem vierzehn Male wiederholt werden konnte. Das Feuilleton des Journal des Debats und nach ihm die allgemeine Theaterchronik Nr. 14 berichten: die 14 ersten Vorstellungen von Victor Hugo's neuem Drama „*Ruy-Blas*“ haben

53,674 Francs eingebracht, und der Zudrang des Publicums ist noch immer derselbe. Das Stück hatte das Glück des neuen Theaters entschieden. Als es kurz darauf im Druck erschien, wurden in Paris allein an einem Tage über 2000 Exemplare verkauft. Die Eilpost für Moden, Salon Nr. 4, enthält sogar einen langen Artikel über *Ruy-Blas* *Chawls*, die, wie sie bemerkt, jetzt die beliebteste Kleidung der feinen Welt in Paris sind. Das Stück wird auf der hiesigen Bühne nach einer sehr gelungenen Uebersetzung von Draxler Mansfred, der dem deutschen Publicum durch seine anziehenden Gesänge höchst vortheilhaft als Dichter bekannt ist, gegeben werden. Als Beweis, wie vortrefflich es dem Uebersetzer gelungen, die Kraft und Anmuth des Hugo'schen Originals wiederzugeben, möge hier nur die berühmte, in der 2. Handlung vorkommende, Romanze dienen, von der fast alle deutsche Journale Uebersetzungen geliefert, die aber, nach des Einsenders Meinung, der Mansfred'schen nicht gleichkommen.

Wozu der Vöglein Chöre  
Belauschen fern und nah;  
Das Schönste, was ich höre,  
Ist deine Stimme ja.

Ob die Gestirne stimmen,  
Ob Nebel sie verhält,  
Die schönsten Sterne schimmern  
In deinen Augen mild.

Ob Frühling überziehet  
Mit Blumen Feld und Flur:  
Die schönste Blume blühet  
In deinem Herzen nur.

Die Stimme süß und klagend,  
Des Auges Stern so rein,  
Die Blume, Däfte tragend, —  
Das muß die Liebe sein.

Herr D. Mendelssohn-Bartholdy hat die Güte gehabt, diese herrliche Romanze, als Chorgesang für acht Sopran-Stimmen, in Musik zu setzen, und so die Vorstellung für den Pensionsfond durch die Mitwirkung seines ausgezeichneten, von den Leipziger Kunstfreunden so hochverehrten, Talentes zu ehren.

B.

Verantwortl. Redacteur: Dr. Bretschel.